

12. September 2017

**Offener Brief an die Mitglieder des Gemeinderats Esslingen
vor der Entscheidung über den künftigen Standort der Stadtbücherei**

**Nachrichtlich Herrn Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger
Herren Bürgermeister Dr. Raab, Rust und Wallbrecht
Stadtverwaltung Esslingen**

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchten wir uns sehr herzlich dafür bedanken, dass Sie die Entscheidung für den künftigen Standort der Stadtbücherei auf den Herbst 2017 vertagt haben. Wir freuen uns, dass die Esslinger Bürgerschaft mit ihren Fragen, Interessen und Anliegen nun doch in den Prozess einbezogen werden kann. Die Veröffentlichung der Unterlagen vor der Sommerpause sowie die Informationsveranstaltung im Alten Rathaus gibt uns, wie vielen anderen Initiativen und Bürgern, die Möglichkeit, uns genauer über die Alternativen zu informieren und uns vor Ihrer endgültigen Abstimmung noch einmal fundierter zu äußern. Wir schicken Ihnen diesen Brief schon heute, damit die Verwaltung Zeit hat, sich auf die von uns vorgetragenen Fragen und Äußerungen vor Ihrer endgültigen Abstimmung vorzubereiten. Wir sind uns ja alle einig darin, dass die bestmögliche Lösung für unsere Bücherei umgesetzt werden muss.

Wir stellen unseren Ausführungen eine stichwortartige Kurzfassung voran, damit Sie sich rasch über die wichtigen Inhalte informieren können. Anschließend erläutern und begründen wir unsere Aussagen ab Seite 3 in einem etwas ausführlicheren Text und bitten Sie dafür herzlich um Ihre Geduld. Wir wissen, dass Gemeinderäte und –rätinnen auf Grund ihrer vielfältigen Aufgaben und Pflichten nur wenig Zeit haben. Allerdings müssen wir unsere Argumentation sorgfältig begründen, und das fordert leider einige Seiten Papier.

Thesenartige Kurzfassung für das eilige Lesen

- Wir halten die Standortalternativen A 2 (Sanierung Heugasse 9 und 11) und B 2 (Neubau in der Küferstraße) für geeignet. Jeder Standort hat seine je eigenen Vor- und Nachteile. Beide Gebäude können, hervorragende bzw. auf Denkmalsanierung spezialisierte Architekten vorausgesetzt, sehr attraktiv werden.
- Die Entscheidung für eine der beiden Alternativen kann aus unserer Sicht nicht fallen, bevor weitere Fragen geklärt sind. Insbesondere sind genauere Informationen über die erreichbaren Flächen im Neubau notwendig und eine realistische(re) Kostenberechnung für beide Standorte.
- Die in der Verwaltungsvorlage als Maximum gesetzte Nutzfläche von 3600 m² ist, nach den derzeit geltenden Richtwerten Deutscher Bibliotheksverbände bzw. der Fachstelle Bibliothekswesen im Regierungspräsidium Stuttgart, nicht mehr als ein Minimum-Wert, der die Esslinger Stadtbücherei gerade noch knapp auf die Höhe des Landesdurchschnitts bringen würde; bis zum Zeitpunkt der Eröffnung eines Neubaus lägen wir wahrscheinlich schon wieder darunter. Die Büchereien in mit Esslingen vergleichbaren Städten sind deutlich größer.
- In der Heugasse wäre eine - durch die gegebene Gebäudestruktur auch nach der Sanierung - weiterhin recht knappe Fläche von 3680 m² (Machbarkeitsstudie) auf Grund der hohen Aufenthaltsqualität in den Räumen und der großen Beliebtheit des Standortes bei den NutzerInnen aus Sicht des Fördervereins zu tolerieren.
- Bei einem eigens für Büchereizwecke neu erstellten Gebäude gibt es aus unserer Sicht dagegen keinerlei Grund für eine von vornherein festgelegte, bewusste ‚Verknappung‘ auf nur 3600 m². Hier erwarten wir eine Fläche, die den Landesdurchschnitt übersteigt und damit zugleich eine flächenmäßige Gleichstellung mit Bücherei-Neubauten vergleichbarer Städte bringen würde.
- Die architektonische und insbesondere Aufenthaltsqualität muss im Neubau so hoch sein wie am gegenwärtigen Standort. Ein rein funktionaler Zweckbau darf nicht entstehen.
- Nach unserer Einschätzung sind in der Verwaltungsvorlage die Risiken am Standort Heugasse überzogen dargestellt, die Risiken eines Neubaus in der Küferstraße dagegen heruntergespielt.
- Ähnliches gilt für die Kosten: Die Heugasse erscheint unseren Fachleuten als zu teuer bewertet, die Kosten eines Neubaus dagegen scheinen heruntergerechnet.
- Wir fürchten, dass ein Neubau in der Küferstraße auf Grund der nicht einfachen Lage in zweiter Reihe und potenzieller Erschließungsprobleme am Ende wesentlich teurer sein wird, als in der Vorlage angegeben. Je später der Bau begonnen wird, desto stärker werden die derzeit stark anziehenden Baupreise außerdem bis zur Vergabe gestiegen sein. Nach unseren Schätzungen wird ein Neubau mehrere Millionen teurer als die Sanierung am alten Standort und wesentlich teurer, als in der Vorlage der Stadt angegeben.
- Was keinesfalls passieren darf: Weil der Neubau sich im Laufe der Jahre als teurer herausstellt als gedacht, wird schließlich an Fläche, Aufenthaltsqualität und Ausstattung gespart. Wir sprechen uns deshalb dezidiert gegen eine mögliche Deckelung der Baukosten aus.
- *Die vorgesehene Reihenfolge „Erst die Entscheidung über den Standort, dann die nähere Betrachtung“ führt aus all diesen Gründen in die Irre und möglicherweise zu einem schlechten Ergebnis.*

Ausführlichere Erläuterung und Begründung der vorstehenden Aussagen

Wir halten die Standortfrage nach unserer derzeitigen Kenntnis *noch nicht* für *entscheidungsreif*. Aus unserer Sicht sind noch viele Punkte zu klären, bevor sich mit Sicherheit sagen lässt, welcher der Standorte der richtige ist. Wir würden dem Gemeinderat empfehlen, nur noch zwei Alternativen weiter zu verfolgen, nämlich A 2 (Heugasse 9 und 11) und B 2 (Neubau Küferstraße), und diese beiden Möglichkeiten noch näher zu prüfen. Die Varianten A 1 und B 1 mit den jeweils nur 3000 m² vorgesehenen Flächen sind absurd und kommen aus unserer Sicht überhaupt nicht in Frage. Für die weiteren Schritte bitten wir Sie, die im Folgenden genannten Fragen und Bitten des Fördervereins Stadtbücherei in die Analyse mit einzubeziehen.

Beide Standorte sind geeignet. Sowohl die Gebäude in der Heugasse als auch ein Neubau in der Küferstraße haben eine günstige Lage, können sehr attraktiv werden und beste Bedingungen für eine zeitgemäße Stadtbücherei bereitstellen, hervorragende Architekten bzw. auf Denkmalsanierung spezialisierte Fachleute vorausgesetzt.

Wir haben für unsere Prüfung der Standortoptionen Gespräche mit uns befreundeten Architekten, Denkmalpflegern, Juristen und Ökonomen, zudem mit der Fachstelle Bibliothekswesen im Regierungspräsidium Stuttgart geführt. Außerdem haben wir mehrere Stadtbüchereien des Landes besichtigt, die entweder in einem alten, in einem Fall denkmalgeschützten Gebäude untergebracht sind und/oder eine Generalsanierung hinter sich haben oder in einem eigens für Büchereizwecke geplanten Neubau untergebracht sind. Wir haben also große Anstrengungen unternommen, uns sachkundig zu machen.

Wir gliedern die folgenden Ausführungen in die Themen „Fläche“ (1), „Kosten“ (2) und „Aufenthaltsqualität“ (3).

1. Fläche:

Wir beziehen uns für die folgenden Ausführungen, wie schon bei unseren Gesprächen mit den Fraktionen, auf die Empfehlungen der deutschen Fachstellen für Bibliothekswesen für die Anlage von öffentlichen Büchereien, und bitten Sie um Ihre Geduld, wenn wir die wesentlichen Grundlagen hier vorsorglich noch einmal nennen.

In den Planungs- und Gestaltungsrichtlinien für deutsche öffentliche Stadtbüchereien gilt gegenwärtig ein *Richtwert von knapp 60 m²/1000 Einwohnern* als geboten. Unter Publikumsfläche versteht man dabei die Gesamtnutzfläche ohne die Flächen, die dem Publikum nicht zugänglich sind, wie Arbeitsräume der Mitarbeiter, Magazine, Lager etc. (Tiefgaragenplätze gehören selbstverständlich nicht zur Publikumsfläche.)

Der Landesdurchschnitt in Baden-Württemberg liegt derzeit bei ca. 33 m² Publikumsfläche pro 1000 Einwohner. Dieser relativ niedrige Durchschnittswert resultiert aus der immer noch recht großen Zahl ‚schwarzer Schafe‘ mit viel zu geringen Flächen (wie z.B. Esslingen mit knapp 23 m²), die den Durchschnitt herunterdrücken. Im ganzen Land gibt es derzeit Bestrebungen, die Flächen öffentlicher Bibliotheken auch und gerade in jenen Kommunen zu vergrößern, deren Büchereien gegenwärtig noch viel zu klein sind. Es ist also zu erwarten, dass der Landesdurchschnitt sich durch einen Nachholeffekt in den nächsten Jahren erhöhen wird.

Bei den von uns besichtigten Büchereien in eigens für diesen Zweck errichteten Neubauten (Neckarsulm, Reutlingen, Ulm) liegt der erreichte Wert heute wesentlich höher als der Landesdurchschnitt, nämlich zwischen ca. 38 und 62 m² Publikumsfläche/1000 Einwohner¹.

Die Stadtbücherei Esslingen verfügt in der Heugasse 9 derzeit über knapp 23 m² Publikumsfläche pro 1000 Einwohner, liegt also heute weit unter dem Landesdurchschnitt. Wenn wir die Angaben der sog. Machbarkeitsstudie für die Stadtbücherei in Heugasse 9 und 11 zugrunde legen, die von einer erreichbaren Gesamtfläche von 3680 m² ausgeht (3680, wohlgemerkt nicht 3600!), hätten wir an diesem Standort künftig:

3680 m² minus ca. 350 bis 400 m² für Flächen, die dem Publikum nicht zugänglich sind = ca. 3300 m² Publikumsfläche. Die Publikumsfläche pro 1000 Einwohner betrüge damit nach heutigen Bemessungsdaten ca. 36 m²/1000 Einwohner. Esslingen läge damit etwas über dem Landesdurchschnitt. Dieser wird allerdings bis zur Fertigstellung der Stadtbücherei in einigen Jahren durch die erwähnten Nachholeffekte höher sein und gleichzeitig Esslingen bis dahin mehr Einwohner haben. Die Bücherei wird bei Bezug der neuen oder erneuerten Räume mit ihrer Fläche erneut wieder etwa im Landesdurchschnitt oder sogar ein wenig darunter liegen.

Mehr als eine Fläche in der Höhe des Landesdurchschnitts ist am Standort Heugasse 9 und Heugasse 11 kaum möglich.

Dem Förderverein ist dieses Problem des Standorts Heugasse sehr wohl bewusst. Wir haben in allen unseren Gesprächen mit den Fraktionen darauf hingewiesen, dass die erreichbare Fläche an diesem Standort noch immer zu klein wäre. Wir waren allerdings auch immer der Ansicht, dass die hohe Aufenthaltsqualität und die große Beliebtheit dieses Standorts bei den Nutzern diesen Nachteil aufwiegen könnten.

Ein Argument der GegnerInnen des Standortes Heugasse war aber immer, in einem Neubau lasse sich eine deutlich größere Fläche als in der Heugasse erzielen, und der Förderverein war für eine solche Neubau-Option deshalb auch von Anfang an immer sehr offen.

Umso erstaunter waren wir, als wir den nun vorgelegten Materialien entnehmen mussten, dass der Stadtbücherei auch in einem Neubau nicht mehr als maximal 3600 m² Nutzfläche zukommen sollen (also sogar 80 m² weniger als am Standort Heugasse), obwohl sich an diesem Standort - zusätzlich zum üblichen Medienstandard - eine spezialisierte Musikbücherei mit weiterem Flächenbedarf geradezu anbieten würde. Dazu kommt insbesondere noch, dass die Planskizze des Neubaus in der Küferstraße – entsprechend der Gestalt der dafür notwendigen Grundstücke - einen verwinkelten Grundriss aufweist, der allein für die Erschließung zusätzliche Flächen verzehrt, die von der Bücherei nicht im vollen Umfang genutzt werden können. Der Flächenbedarf in einem solchen Gebäude ist somit höher anzusetzen als in einem kompakten Gebäude.²

¹Reutlingen: 56,8 qm, Neckarsulm 62 qm. Die Ulmer Zentralbibliothek im spektakulären ‚Pyramiden-Neubau‘ in der Stadtmitte weist 37,5 qm Publikumsfläche pro 1000 Einwohner auf. Dazu kommen hier aber weitere große Flächen, nämlich im alten Bibliotheksgebäude gleichfalls in der Stadtmitte sowie in mehreren großzügigen, hauptamtlich betriebenen Filialen.

²Wir weisen übrigens darauf hin, dass der Standort Küferstraße durch seine besondere Lage drei künftige Eingänge in die Bücherei nahelegt, was sehr attraktiv, aber personalaufwendig sein wird und also Folgekosten bedeutet.

Die Stadt würde, der Verwaltungsvorlage folgend, am Standort Küferstraße aus Sicht unserer Fachleute also einen eigens für Büchereizwecke geplanten Neubau errichten und dabei am Ende vermutlich eine kleinere Fläche erreichen als in der Heugasse.

Wir können das nicht glauben und bitten Sie Gemeinderäte und –rätinnen deshalb, die möglichen Flächen am Standort Küferstraße noch einmal genauer zu prüfen. Wenn die Grundstücke an diesem Standort dies überhaupt hergeben (und ein Teil der von uns konsultierten Architekten ist hier skeptisch), so muss die Stadtbücherei aus unserer Sicht in einem Neubau eine deutlich größere Fläche bekommen, zwischen mindestens 4000 m² und – wegen des problematischen Grundrisses - besser deutlich mehr. Sollte die erreichbare Fläche kleiner sein, wäre der Standort Küferstraße aus unserer Sicht hochproblematisch, und das insbesondere im Blick auf die Kombination von unzureichender Fläche, hohen Baukosten und einer noch nicht bekannten künftigen Aufenthaltsqualität.

2. Kosten:

Bauzeitraum, Kosten und Fläche hängen zusammen. Gibt man dem Vorhaben ein Budget vor, z.B. 21 Mio. €, dann gilt: Je später der Baubeginn, desto höher sind die Kosten je Quadratmeter und umso kleiner wird die gebaute Fläche. Derzeit steigen die Baukosten in unserer Region weit schneller als die Inflationsrate: Dafür sorgen die wachsende Bevölkerung, der Wirtschaftsboom, die niedrigen Zinsen. Was 2017 noch 20 Mio € kostet, kostet 2022 schon 24 bis 25 Mio €. Ein Standort, bei dem die Bauaufträge früher vergeben werden können, wird daher billiger – oder größer. Unsere Überprüfung zeigt, dass man für ein Budget von rund 20 Mio € keine Bücherei *neu* bauen kann, die annähernd die im Land durchschnittliche Größe erreicht.

Nach unserer Einschätzung sind in den Verwaltungsvorlagen die Kosten für den Standort Heugasse vermutlich zu hoch angesetzt und die Kosten für den Standort Küferstraße zu tief. Das ließe sich in mehreren einzelnen Positionen der Kostenberechnung aufzeigen, die unsere Fachleute erkannt haben. Wir nennen hier nur einige Beispiele. Zum Teil geht es dabei um kleinere Beträge (wie z.B. Umzugskosten), zum Teil aber auch um sehr hohe Summen, die sich zu mehreren Mio addieren:

- Am Standort Heugasse sind zweifache Umzugskosten gerechnet, einmal vor der Sanierung in den Interimsstandort und ein zweites Mal nach Fertigstellung des Baus wieder zurück. Das ist korrekt. Für alle übrigen Standorte sind aber überhaupt keine Umzugskosten genannt. Fliegen die Bücher dorthin von selber?
- Wird neu gebaut, dann braucht das Zeit: Mieter in der Küferstraße 13/1 und in der Kupfergasse 6 müssen heraus, damit die Gebäude abgerissen werden können. In der Zwischenzeit muss Geld investiert werden, um die Bücherei am derzeitigen Standort halbwegs funktionsfähig zu erhalten – wohl ein nicht geringer sechsstelliger Betrag. Er gehört zu den Kosten des Standorts Küferstraße, denn beim Standort Heugasse fällt er nicht zusätzlich an. Er fehlt im Kostenvergleich.
- Für beide Standorte wird angenommen, dass es keine Klimatisierung geben muss. Für die Küferstraße ist das falsch. Die Musikschule ist laut. Die Fenster der künftigen Stadtbücherei müssen während der Übungszeiten geschlossen bleiben, damit ruhiges Lesen und Arbeiten möglich ist. Eine Klimaanlage ist deshalb unverzichtbar.
- Für beide Standorte wird angenommen, dass kein Aufwand für archäologische Ausgrabungen und deren Folgen anfallen. Für die Küferstraße ist das bei der allein akzeptablen großen Lösung, die in den Hof der Musikschule eingreift, falsch.

- Am Standort Küferstraße wird neu gebaut, am Standort Heugasse teils neu gebaut, teils saniert. Neubau ist nach der Vorlage im Verhältnis 1 : 1,7 teurer. Die Vorlage nimmt an, dass das Gebäude Heugasse 11 total entkernt werden kann und nur die Fassade stehen bleibt. Das wird der Denkmalschutz (das Gebäude steht gerade wegen der Raumeinteilung unter Denkmalschutz!) verhindern. Also wird deutlich weniger neugebaut. Die Kosten sinken damit um 700 €/m² Bruttogeschossfläche. Von dieser Berichtigung wären etwa 2000 m² betroffen, die nicht neu, sondern umgebaut werden. Die Kosten reduzieren sich beim Standort Heugasse um 1,4 Mo €.
- Die Entscheidung über die Privatisierung des Bebenhäuser Pflegehofs lässt sich von der Standortentscheidung nicht trennen. Wie die Vorlage richtig sagt, müsste für eine weitere öffentliche Nutzung des Pflegehofs erheblich investiert werden. Wieviel, steht nirgends. Mehrere Mio € sind es gewiss, wenn schon die vorübergehende Ertüchtigung so teuer ist. Außerdem gäbe es keinen Verkaufserlös von 0,75 Mio €, mit dem die Verwaltungsvorlage rechnet. Noch steht keine Mehrheit im Gemeinderat für die Privatisierung, und wie das nach der nächsten Gemeinderatswahl aussieht, ist völlig offen. Zu den Kosten des neuen Standorts zählen also die möglichen Kosten einer Sanierung des Pflegehofs, die bei einer Entscheidung für den alten Standort nicht zusätzlich anfallen.
- Falls – wie auf Anfrage verlautete – Kosten und Flächenwerte für alle Standorte gleich angenommen wurden, enthält die Kostenprognose für den Neubau einen Fehler, der – zusätzlich zu den bereits genannten Posten - die Baukosten für den Neubau um weitere 2,0 Mio erhöht.

Fazit: Wenn unsere Einschätzungen zutreffen, so liegen die Kosten für einen Neubau deutlich höher, als in der Vorlage angegeben. Bleibt der Pflegehof in städtischer Hand, dann sind es zwischen 26 und 27 Mio € nach heutigen Preisen. Das sind bis zur Bauzeit in der Küferstraße (die ja wesentlich später beginnen würde als die Umbauzeit in der Heugasse) 31 Mio Euro.

Es bestätigt sich: Bei so großen Zweifeln am Rechenwerk und so großen zu erwartenden Unterschieden bei den Baukosten können die beiden ernsthaft möglichen Standorte noch nicht beurteilt werden. ³

Natürlich freut sich der Förderverein, wenn die Stadt nach langem Warten für die Bücherei jetzt so viel Geld investieren will. Aber eines geht nicht: Der Gemeinderat entscheidet im Vertrauen auf die Zahlen in der Verwaltungsvorlage für einen Neubau in der Küferstraße; im Laufe der Jahre stellt sich dann heraus, dass die Berechnungen des Fördervereins zutreffend waren, dass der Bau also wesentlich teurer wird, als heute angesetzt. Und dann wird nachträglich gespart: entweder gleich an der Fläche (dann kommt eine noch kleinere Lösung...) oder an der architektonischen Qualität und der Ausstattung. Das Schlimmste aus Sicht des Fördervereins. Einsparungen bei der Aufenthaltsqualität!

3Sinnvoller wäre es aus unserer Sicht ohnehin gewesen, erst ein durchdachtes Konzept zu erstellen, daraus eine Raumplanung abzuleiten und dann für einen Standort zu votieren. Dabei hätten unbedingt Fachleute für Bibliotheken und Bibliotheksbau einbezogen werden müssen.

Es wäre aus unserer Sicht auch besser gewesen, für den Standort Heugasse vor der Entscheidung eine Statik-Untersuchung zu machen. Aber für diese Reihenfolge ist es jetzt zu spät.

3. Aufenthaltsqualität:

Sämtliche von uns konsultierte Literatur zum Thema zeitgemäßer Stadtbüchereien und - ohne jede Ausnahme - alle unsere Gesprächspartner aus Theorie und Praxis von Bibliotheken sind sich einig darin: Die Nutzung von Büchereien hat sich im Laufe der vergangenen Jahre völlig verändert, und dieser Trend hält weiterhin an. Nicht mehr das Entleihen von Büchern und sonstigen Medien steht im Mittelpunkt der Arbeit einer modernen Bibliothek, sondern das Stöbern, Lesen und Arbeiten der Nutzer und Besucher am Ort.⁴ Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Menschen in den Büchereien nimmt deshalb ständig zu. Unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen von Familien mit Kindern bis zu älteren Menschen, aus allen Schichten und kulturellen Herkünften treffen sich hier. Die Sozialisations- und Integrationsfunktion von Büchereien ist entsprechend groß, und ihre Bedeutung für die Stadtgemeinschaft im Ganzen gar nicht hoch genug einzuschätzen. Die Kulturkonzeption erkennt dies ausdrücklich an.- Der Förderverein hat sich zu diesem Thema in den Gesprächen mit den Fraktionen und früheren Schriften ausführlich geäußert. Deshalb fassen wir uns an dieser Stelle sehr kurz.

Für all dies ist eine hohe Aufenthaltsqualität von größter Bedeutung. Menschen müssen sich in den Räumen der Stadtbücherei wohl fühlen. Ein reiner ‚Zweckbau‘, der keine besonderen Anstrengungen zur Erfüllung dieses Wohlfühl-Bedürfnisses der Nutzer und Besucher unternähme, wäre verfehlt.

Die Messlatte für eine hohe Aufenthaltsqualität in der künftigen Stadtbücherei liegt hoch: Die hohen Zustimmungswerte zum gegenwärtigen Standort in der Nutzerbefragung des laufenden Jahres (und das trotz der zugegebenermaßen nicht guten Bedingungen!), offenbaren eine überaus hohe Identifikation der Esslinger Bürger und Bürgerinnen mit ihrer Stadtbücherei. Was am derzeitigen Standort in der Heugasse besonders gelobt und geliebt wird, sind das intime Zeitschriftencafé (das durch ein großes, mit anderen Einrichtungen gemeinsam genutztes Café nicht ersetzt werden kann!⁵), der stimmungsvolle kleine Innenhof, das viele Holz, die Ecken und Nischen, die gesamte Anmutung des ehrwürdigen Denkmals.

Es ist also kein Zufall und erst recht keine irrational-obstinate Rückwärtsgewandtheit, sondern sehr wohl begründet, dass eine große Zahl von Esslinger Bürgern und Bürgerinnen an der Bücherei im ehemaligen Pflughof unbedingt festhalten will. Wer diesen Menschen einen Umzug an einen anderen Standort schmackhaft machen will, muss in einem Neubau eine ebenso hohe Aufenthaltsqualität herstellen, wie sie in der Heugasse bisher gegeben ist und auch nach einer Sanierung zweifellos weiterhin gegeben wäre.

4 Diese Tendenz zeigt sich inzwischen sogar in wissenschaftlichen Bibliotheken, die traditionell eher zum Entleihen genutzt wurden. Ein Beispiel ist der Neubau der Landesbibliothek Stuttgart, der weit mehr Arbeitsplätze als bisher vorsieht.

5 In ein zentrales Café im Innenhof, das mit der Musikschule und Besuchern des Gemeindehauses gemeinsam genutzt wird, dürften z.B. keine Medien aus der Bücherei mitgenommen werden, da es dort keine Eingangskontrollen mehr gibt. Gerade das entspannte Lesen von Zeitungen und Zeitschriften bei einer Tasse Tee oder Kaffee wäre dort also nicht möglich.

In der Überzeugung, dass wir uns mit Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren Gemeinderäte und -rätinnen, in den Zielen einig sind, wollten wir unsere Überlegungen zum geeigneten Weg dorthin aufzeigen.

Wenn Sie uns bis hierhin gefolgt sind, danken wir Ihnen für das Lesen dieses langen Briefes und sind mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. Dr. Sylvia Greiffenhagen, Vorsitzende

gez. Dr. Susanne Lüdtko

gez. Ruth Mack

gez. Klaus Hummel